

Grundüberzeugung, zur Einheit der Christen und zu Fragen des menschlichen Zusammenlebens; und schließlich drittens nach Bibelstellen, die die Autorinnen in ihrer als Bedrängnis erfahrenen Situation als Trost empfanden bzw. ihre Nachfolge durch das Bekennen ohne Rücksichtnahme auf Leib und Leben unter Beweis stellten.

Ein Anhang mit den notwendigen wissenschaftlichen Verzeichnissen (S. 334–420) schließt die Arbeit ab, deren Stärke zweifellos in der Auswertung der zusammengestellten reformatorischen Flugschriften von Frauen liegt, die aber auffallend blass bleibt in der vergleichenden Konturierung einer spezifischen weiblichen Geistlichkeit, wie es sich Kommer erklärtermaßen zum Ziel gesetzt hatte. Vermutlich sind die materialen Vorgaben doch zu schmal, um ein eigenes Selbstverständnis reformatorisch eingestellter Frauen mit tragfähiger Aussagekraft zu erheben. Die kaleidoskopartige Zusammenschau verschiedener individueller Äußerungen von Frauen in der Reformationszeit bedarf auf alle Fälle weiterer Studien, um gesicherte typologische Systematisierungen vornehmen zu können. Dies allerdings ist längst nicht mehr Fokus reformationshistorischen Forschens. Epochenübergreifende Phänomene, Überlappungen von Einstellungsmustern, Vermischung von Argumentationsstilen, verschiedenartige und kontextabhängige Organisationsstrukturen bestimmen das Reformationsgeschehen, dem sich letztlich auch die individuelle Sicht von Geistlichkeit von Flugschriftenautorinnen der frühen Reformationszeit einordnet.

[1914]

Thomas Hohenberger

X

BÄRSCH, JÜRGEN / MAIER, KONSTANTIN (Hg.): Johannes Eck (1486–1543). Scholastiker – Humanist – Kontroverstheologe (= Eichstätter Studien NF 70). Regensburg: Pustet, 2014. – 168 S., brosch. – ISBN 978-3-7917-2538-3.

Am 29. Oktober und 5. November 2010 – also 500 Jahre nach dem Beginn der Lehrtätigkeit Johannes Ecks in Ingolstadt – fand in der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt ein wissenschaftliches Symposium statt, das seine Tätigkeit als Professor und Priester neu untersuchen und beleuchten sollte. Der hier vorzustellende Band dokumentiert die Vorträge dieser Tagung und möchte damit neu die Aufmerksamkeit auf den Ingolstädter lenken, der als Antipode Luthers in das „kulturelle Gedächtnis“ (Leppin) eingegangen ist.

Insgesamt acht Autoren sind mit ihren Beiträgen in dem Band vertreten, überwiegend katholische Autoren. Den Konflikt mit Luther in einzelnen Stationen beleuchtet der evangelische Theologe Volker Leppin aus Tübingen. Eck soll in diesem Band aus dem Schatten des Luthergegners herausgeholt werden und in seinem theologischen Wirken neu entdeckt werden.

Deswegen werden die biographischen Informationen auf neuem Forschungsstand zusammengetragen und auch das theologische Klima in Ingolstadt zu jener Zeit vorgestellt. Auch Ecks Zinslehre wird eigens thematisiert; Eck habe eine exponierte Stellung im oberdeutschen Zinsstreit eingenommen – das stellt Johann Peter Wurm aus Schwerin in seinem Vortrag dar. Auf der anderen Seite soll auch der eher unbekannt Eck hier in der Erinnerung festgehalten werden. „Das Pfarrbuch des Johannes Eck als Quelle für den Spätmittelalterlichen Gottesdienst“ wird von dem Liturgiewissenschaftler Jürgen Bärsch wegen seiner detaillierten Beschreibung der Liturgie am Liebfrauenmünster als bedeutende Quelle für das gottesdienstliche Leben in der Reformationszeit dargestellt. Bärsch plädiert in seinem Vortrag für eine generelle liturgiegeschichtliche Auswertung der „Pfarr- oder Gotteshausbücher“ in Anknüpfung an Studien Franz Machileks und beschreibt dann die Feier der Liturgie nach Ecks Aufzeichnungen, auch im Blick auf die liturgische Gestalt der Hochfeste und die Bedeutung

des gottesdienstlichen Raums. Beiträge zur Theologie Ecks und zu seiner Stellung zum Humanismus runden das Bild ab.

Nicht allein mit Luther hat Eck gestritten. Auch mit dem Nürnberger Prediger an St. Lorenz, Andreas Osiander, gab es einen heftigen Schlagabtausch beim Streit über den Katechismus (1538/39). Der Band könnte also mit Vorgängen aus dem Gebiet des heutigen Bayern noch ergänzt werden. Erbaulich ist eine derartige Lektüre – darauf muss man gefasst sein – nicht gerade. Ecks Rolle in den Verhandlungen auf dem Augsburger Reichstag 1530 klingt bei *Leppin* nur knapp an, hätte gleichwohl hohe historische Bedeutung. Eine Aufarbeitung solcher Streitarbeit wäre im ökumenischen Zeitalter nicht uninteressant, auch wenn sie nicht direkt anschlussfähig sein sollte an die in der Gegenwart erreichten Gesprächsergebnisse und ihre praktisch schon oder noch nicht erreichten Umsetzungen. In diesem Sinn ist es zu begrüßen, dass die im vorliegenden Band publizierten Beiträge mehr Licht in ein Dunkel über den nicht genug bekannten Gelehrten – der klügste unter Luthers Gegnern (*Leppin*) – und leidenschaftlichen Verteidiger seiner Überzeugung bringen. Immer wieder wird in diesem Band angemerkt, was im einzelnen aus dem Wirken Ecks auch weiterhin noch zu erforschen wäre. Der Band ist durch ein Register gut und benutzerfreundlich erschlossen. [1915]

*Rudolf Keller*

ZIEGLER, WALTER: Die Entscheidung deutscher Länder für oder gegen Luther. Studien zur Reformation und Konfessionalisierung im 16. und 17. Jahrhundert. Gesammelte Aufsätze (= Reformationsgeschichtliche Studien und Texte 151). Münster: Aschendorff, 2008. – 437 S., geb., Festeinband. – ISBN 978-3-402-11576-3.

Der ehemalige Ordinarius für Bayerische Landesgeschichte in München hat als Lan-

deshistoriker beachtenswerte Forschungsergebnisse vorgelegt, u.a. in der Reihe „Die Territorien des Reichs im Zeitalter der Reformation und Konfessionalisierung“, die er zusammen mit Anton Schindling herausgegeben hat. Im vorliegenden Band begegnen wir einer Sammlung seiner Aufsätze, die vorher an verstreuten wichtigen Orten erschienen waren. Zwanzig Jahre Forschung auf diesem Gebiet seit 1980 lassen sich hier nachvollziehen. Er geht den einzelnen Ländern nach. „Denn die Reformation, die in Deutschland begann und darum auch in erheblichem Maß Züge deutscher Geschichte trägt, verwirklichte sich schon wenige Jahre nach 1517 nicht mehr auf der Ebene des Reiches, sondern allein in den deutschen Ländern. Damit verband sich auch das Schicksal der Reformatoren und ihrer Gegner aufs engste mit den damaligen konkreten Territorien des Reiches, mit Fürstentümern, Grafschaften, mit Reichsstädten und Reichsrittergütern ...“ „Freilich darf eine Reformationsgeschichte, die diese Bezüge zum Ausgangspunkt nimmt und in ihnen ein bleibendes Charakteristikum der Zeit sieht, dabei nicht stehen bleiben; sie muß vielmehr nicht nur dauernd auf den Vergleich der Territorien, innerhalb und außerhalb des Reiches, zielen, sie muß auch Gesamt Tendenzen der Epoche und die allgemeinen Wirkungen der großen Entscheidungen, der religiösen wie der politischen, bedenken. Erst die Zusammenschau bringt gültige Erkenntnis“ (S. VIII). Das hat Ziegler in den Studien in höchst beachtenswerter Weise unter Beweis gestellt. Darin liegt der hohe Wert der verschiedenen Aufsätze, die wir hier nicht alle einzeln vorstellen können.

„Für die Konfessionalisierungsthese, die zur Zeit der Abfassung meiner Beiträge geradezu herrschend geworden war, haben neuere Überlegungen deutlich modifizierend gewirkt, so daß der Verfasser wohl sagen darf, daß seine Kritik an der These sich verbreitert und an Boden gewonnen hat“ (S. VIII f). Der Beitrag „Kritisches zur Konfessionalisierungsthese“ (1999; S. 173–188) verdient